

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 30 Pfennig, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifenband 1.50 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfach 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kinderzage“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Restame 30 Wk. Beilagen unter 25 & je tausend 15 Wk. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach 67 377.

Nr. 89.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Dienstag, den 15. April 1930.

12. Jahrgang.

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

P. Gerhard.

Religion und Arbeiterbewegung.

Eine angesehenen kirchliche Zeitschrift Englands „The Review of the Churches“, bringt einen Artikel unter der obigen Überschrift („Religion and the Labour Movement“), der in mehr als einer Hinsicht für uns beachtenswert ist. Schon der Titel ist bezeichnend. Es heißt nicht einfach „Religion und Sozialdemokratie“, obwohl die Labour Party doch als Zweig der internationalen Sozialdemokratie gilt; war doch Henderson Vorsitzender des internationalen Sozialistenkongresses. Bemerkenswert ist auch die Definition dieser Bewegung. Es ist nach dem Verfasser „einmal eine Bewegung der arbeitenden Klassen für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und zum zweiten eine Bewegung von solchen aus der besitzenden Klasse, die auch dafür eintreten, daß man der Arbeiterwelt zu einer ordentlichen Lebenshaltung verhilft.“ Hier ist also mit keinem Wort vom Marxismus und seinen Zielen die Rede. Es besteht freilich dem Namen nach die sogenannte Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei). Diese ist aber mit der größeren Labour Party völlig verbunden. Der Verfasser charakterisiert sie auch nicht einfach als den strengen sozialistischen Zweig, sondern sagt von ihr mit leisem Tadel, daß sie zeitweise zu sehr nur auf selbststufliche Ziele, Vorteile für den Arbeiter herauszuschlagen usw., bedacht gewesen sei. Die Möglichkeit einer Trennung von der großen Partei im sozialistischen Sinne scheint er nicht anzunehmen.

Man könnte denken, hier rede einer, der sozusagen ein Amateur innerhalb der Bewegung gewesen sei. Aber wie das folgende zeigt, handelt es sich vielmehr um eine Persönlichkeit, die innerhalb der Partei ein großes Ansehen genießt.

Foster, so heißt der Schreiber, berichtet zuerst in beweglichen Worten, warum ihn das Problem „Verbindung der religiösen Bewegung mit der Arbeiterbewegung“ so besonders angeht. Sein ganzes Leben dreht sich um die Spannung, die hierin enthalten ist. Von seiner Kindheit an gehörte er 28 Jahre zur methodistischen Kirche. Während der letzten vier Jahre dieser Mitgliedschaft war ihm, obwohl er Laie geblieben war eine Missionsarbeit (Stummmission) in einem armen Arbeiterviertel übertragen worden. Als er die armen Familien besuchte, lernte er die Verzweiflung kennen, die über diese Armen kommt, wenn es nur Gelegenheitsarbeit oder gar Arbeitslosigkeit gibt. Von seiner Kirche her gelehrt, das Reich Gottes auf Erden zu erwarten, durchdrang es ihn, daß erst etwas für diese Armen geschehen müsse, ehe das Reich Gottes kommen könne. So verließ er seine Kirche und fand, wie er sagt, eine unbegreifliche Freude darin, der Menschheit durch die Labour-Bewegung zu dienen. Dabei hat er während dieser Zeit auch öfter in den Kirchen geredet. 1904 wurde ihm die Verwaltung des ersten Labour-Bank in der Stadt York übertragen. Dadurch lernte er das Arbeitslosenproblem noch genauer kennen. Er wurde dann Pastor an einer Freikirche und versuchte nun wieder von da aus, die Kluft zwischen der Religion und der Labourbewegung zu überbrücken. Aber während nach der religiösen Seite hin seine Arbeit erfolgreich war, erreichte er nicht mehr das Ohr der organisierten Arbeiterwelt. Während dieser Zeit kam ein Amerikaner namens Wilson in seine Stadt und hielt Vorträge in seiner Kirche, welche stark besucht wurden. Er erzählte ihm von dem Lebensschmerz, der ihn in bezug auf die Verbindung der beiden genannten Bewegungen bedrückte. Der Amerikaner antwortete ihm: „Da kannst du nur durchkommen, wenn du es dir an das Leben gehen läßt (You will be saved by the skin of your teeth).“ Er gibt nun wieder sein Pastorat auf, um sich ganz der Labourbewegung zu widmen. Er wird immer wieder eingeladen, in Kirchen zu predigen, aber in Kirchen zu predigen, aber ist zeitweise geradezu verzweifelt, da er nahe an das Alter von 70 Jahren herankommt und es ihm immer noch nicht gelungen ist, die Kluft wirklich zu überbrücken. Dabei behält er das volle Vertrauen der Arbeiter, das so weit geht, daß er zum Oberbürgermeister (Lord Mayor) von Leeds gewählt wird. Er nimmt diese größte bürgerliche Ehre, die einem Briten widerfahren kann und dir für ein Jahr lang gibt, an, auch wieder in der Hoffnung, sein Ziel zu erreichen. Gegenwärtig hat er dieses Amt wieder aufgegeben und hofft mit dem genannten amerikanischen Freund, nun einen Feldzug in dem Sinne seines

Lebenszweckes zu unternehmen, über dessen Verlauf wir noch nichts weiter hören.

Die Gründe, die er angibt, warum die Kluft zwischen beiden Bewegungen so schwer zu überbrücken sei, sind nicht neu. Die Kirchen, so sagt er, wären bis dahin zum Teil gleichgültig, zum Teil sogar feindlich gegen die Arbeiterbewegung gewesen. Angesehene Kirchenmänner seien hervorragende Glieder alter politischer Parteien, so daß Labour von dem Gedanken nicht los kam, Religion sei hauptsächlich mit ihren politischen Gegnern verbunden. Dabei habe er in seiner langen Verbindung mit der Arbeiterwelt niemals ein schmeichelndes Wort gegen den Gründer des Christentums gehört. Im Gegenteil habe man meistens von ihm mit Achtung gesprochen. Es hat dann eine Labourkirchenbewegung gegeben, welche diejenigen sammelte, die ihre Kirche verlassen oder aus ihr ausgestoßen waren, die aber die Liebe zu dem christlichen Ideal des Reiches Gottes auf Erden behalten hätten. Er müsse die Kirchen als die eigentlichen Wächter der Religion fragen, ob sie ihre Stellung zu der Arbeiterwelt und ihren Kämpfen für bessere Lebensbedingungen im Lichte der christlichen Lehre rechtfertigen könnten. Ob nicht der Geist, nur sich selbst zu erhalten, sie in der Vergangenheit ganz ebenso beherrscht hätte, wie die unabhängige Arbeiterpartei. Ob sie nicht die Wahrheit verfallen hätten, daß, wer sein Leben erhalten will, es verlieren wird. Ob sie nicht das Reich Gottes als ein Erlebnis ausgelegt hätten, das erst nach dem Tode, aber nicht auf Erden, komme. Ob sie nicht ihre herrlichen geistlichen Erlebnisse als etwas für ihren eigenen Genuß angesehen hätten, nicht aber als eine Ausrüstung zum Dienst für die Menschheit. Ob nicht die Frage Jesu: „Warum nennt ihr mich Herr und tut nicht die Dinge, welche ich euch sage,“ sich auch auf sie erziele. Seine Uebersetzung ist, daß die britische Labourbewegung in ihren Anstrengungen, eine rechte soziale Ordnung zu schaffen, ein Objekt verfolgt, welches jeder wirklichen Religion am Herzen liegen müsse. Die unvollkommenen Begriffe über das, was Religion sei, wie sie sich in der Arbeiterwelt fänden, hingen hauptsächlich mit dem Mangel der Kirchen zusammen, die sozialen Lehren Jesu an die Welt zu verdolmetschen und ebenso mit der außerordentlich ärmlichen Verwirklichung der Religion Jesu in ihrem Leben. Er ist überzeugt, daß Religion und Arbeiterbewegung, um überhaupt leben zu können, auf gegenseitigen Austausch angewiesen sind. Der Geist und die Lehre Jesu bietet der Labourbewegung die innere Leidenschaft an, ohne welche die hohen Ziele zur Befreiung der Menschheit niemals verwirklicht werden könnten. Andererseits bietet der soziale und wirtschaftliche Kampf der Arbeiterwelt gerade den frommen Leuten die Handhabe, daß sie den ersten großen Schritt zum Reich Gottes verwirklichen könnten, nämlich die wirtschaftliche Befreiung der Menschheit. Zu einem wirklich vollen Menschenleben könne es nur kommen durch die vollkommene Uebereinstimmung mit dem Geist Gottes, der zugleich der Geist des Weltalls ist. Dadurch, daß man den Willen des Geistes des Weltalls entdeckte und ihm folge, würde man eins mit dem All und fände so die Fülle des Lebens. Die Hilfe, die man dem Elend und der Armut gewähre, diene dazu, den Geist in den Armen zu befreien, damit sie nun den Geist Gottes kennen lernen könnten. Nur durch ernstes Gebet könne dies erreicht werden und zwar weist er hier besonders auf das Gebet im Kämmerlein hin, welches die eigentliche Quelle wahrer Religion sei.

Daß in der Gleichsetzung des Reiches Gottes mit dem Geist des Weltalls der Abweg zu einer allgemeinen Humanitätsreligion sich auftut, ist unverkennbar, aber die Frage muß doch auch gerade an die Christen gerichtet werden, ob nicht die Wirkung des Geistes Gottes, um den wir immer neu zu bitten haben, oft ganz unbibisch auf das religiöse Leben beschränkt wird, während wir sie doch nicht anders erwarten können als eben zur Ausrüstung für den Dienst an der Welt. W-m.

Was wird an der Saar?

Von Dr. Karl Mehrmann.

Man hört in der Öffentlichkeit nichts von Ergebnissen der Pariser Saarverhandlungen. Man erinnert sich kaum noch, daß Außenminister Dr. Stresemann einmal im Reichstag, am 24. Juni vorigen Jahres, die feierliche Erklärung abgegeben hat:

„Ich möchte doch gar keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn die deutsche Reichsregierung von den Fragen gesprochen hat, die zur Liquidierung des Krieges gehören, darunter die Saarfrage ebenso zu verstehen ist wie die Frage der Rheinlandräumung.“

Unterdessen ist für die Räumung des besetzten Gebietes ein fester Termin festgelegt worden. Wann, oder ob das Saargebiet überhaupt in Bälde aus der Fremdherrschaft des Völkerbundes in die souveräne Verwaltung des Reiches zurückkehren wird, darüber wird weder aus Paris noch aus Berlin amtlich irgend etwas Bemerkenswertes bekannt. Um so regamer ist die französische Publizistik darauf bedacht, die Welt mit ihren Gedanken über die Zukunft des Saargebietes zu versorgen. Dabei ist die Grundanschauung die, daß in der Pariser Saarkonferenz von der Gestaltung des politischen Schicksals der Saarbewohner überhaupt keine Rede sein könne. Man stellt sich in Frankreich, hier dem Vorgang Briands in seiner Kammerrede im Herbst vorigen Jahres folgend, auf den Standpunkt der strikten „Vertrags“-Treue. Das heißt: Man schiebt das Versailler Diktat vor, das die Entscheidung über die künftige Zugehörigkeit der Saar der Volksabstimmung des Jahres 1935 vorbehalte. Die französische Propaganda gewinnt auf diesem Standpunkt den Vorteil, die französische Republik als den Hort des Selbstbestimmungsrechtes und als den Protektor der „Rechte der Saarbevölkerung“ preisen zu können. Das, worüber Frankreich einzig und allein in Paris sprechen lassen dürfe, sei die im Versailler Diktat zuerkannte Möglichkeit, daß das Reich die 1920 in das Eigentum des französischen Staates übergegangenen Saarkohlenlager vor dem Abstimmungstermin des Jahres 1935 zurückzuerwerben dürfe.

In Wirklichkeit ist es Frankreich gar nicht so sehr um die Wahrung der Rechte der Saarbevölkerung zu tun. Es würde, wenn Deutschland als „Bittender“ kommt, unter Abschlüssen und unter Vorpiegelung starker moralischer Bedenken instände sein, sich auch vor 1935 über die politische Zukunft des Saargebietes zu unterhalten. Das französische Strauben erklärt sich aus der Methode des Kuhhandels. Man gibt sich moralisch, um einen materiellen Gewinn für die Beschwichtigung der Gewissensbedenken einzubringen. Und man steigert die Preisforderung, wenn man sich die Miene des Sorglosen gibt, der die Volksabstimmung nicht zu fürchten braucht. Demgemäß erklärte Jean Rivire (das ist der französische Beamte Robert Herly) in einer Broschüre „Sollen wir die Saar verlieren?“: „Es ist durchaus klar, daß das politische, zollpolitische, geldliche und wirtschaftliche System des Saargebietes unverändert bleiben muß. Die Trennung von Saargebiet und Lothringen wäre eine wirtschaftliche Katastrophe, die beiden Ländern eine schlimme Krise bringen müßte, ebenso heute, wie im Jahre 1935.“ Also: Verewigung der bisherigen Völkerbunds herrschaft. Daß diese Forderung Rivires mit der von Briand so stark betonten Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes in scharfem Widerspruch steht, tut anscheinend der Selbstverherrlichung Frankreichs als des zuverlässigsten Verfechters der Interessen der „schwachen Nationen“ keinen Abbruch. Diefelben Franzosen, die sonst das Versailler Diktat als unantastbare Grundlage der europäischen Verfassung hinstellen, bohren mit Rivires Verlangen nach der Verewigung des doch 1935 abänderbaren Völkerbundsregimes ein Loch in das Vertragssystem der Pariser Vororte. Wenn an der inneren Hohlheit der französischen Selbstglorifizierung als Hüter des Versailler Vertragsrechts noch ein Zweifel sein könnte, so wurde er beseitigt durch Briands Erklärung Stresemann gegenüber auf der ersten Haager Konferenz: „Selbst wenn ich wüßte, daß vielleicht aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus ein größerer Teil der Saarbevölkerung für Frankreich stimmen würde, als es tatsächlich der Fall ist, würde ich doch auf die Volksabstimmung verzichten, weil Frankreich keinen weiteren Fremdkörper mehr vertragen kann.“ Wenn der französische Außenminister dieses Bekenntnis einer mit Erkenntnis gesegneten Stunde in seiner Kammerrede vom vorigen Herbst mit dem Festhalten am Abstimmungsrecht wieder verleugnete, so erklärt sich das mit dem Bemühen, durch Trennung des wirtschaftlichen Teils der Saarverhandlungen von dem politischen, in diesen eine Reserve von Druckmitteln für eine höhere Preiszerziehung zu gestalten.

Denn gegen eine Erörterung des Rückkaufs der Kohlenlager vor 1935 konnte sich Frankreich nicht gut sträuben, da Deutschland das Verlangen danach zuerst auf Grund des § 38 der Anlage zum Saarstatut des Versailler Diktats. Nach Artikel 36 derselben Anlage spielt übrigens bei der Verbilligung der Rückkaufsumme die Reparationskommission eine Rolle. Der Youngplan hat bekanntlich dieser Kommission ein Ende bereitet. Sie ist also auch aus den deutsch-französischen Beziehungen zu den Saarkohlenlagern verschwunden und es ist am Versailler Diktat nicht nur in den Teilen, die die Reparations- und Befestigungsabstimmungen enthielten, sondern auch im Saar-

statut schon eine Revision erfolgt. Damit ist dem französischen Anspruch, daß das Diktat recht unantastbar sei, ein scharfer Stoß versetzt, und es wäre nur folgerichtig, wenn das Deutsche Reich, im Besitz der französischen Anerkennung der Revisionsmöglichkeit, in den Pariser Saarverhandlungen nicht nur den vorzeitigen Rückkauf der Kohlenlager, sondern die sofortige Gesamtregelung der Saark Zukunft zur Erörterung stellte. Ganz abgesehen davon, daß ihm Artikel 19 der Völkerbundsatzung erlaubt, schlimmstenfalls durch den Völkerbund den Fortbestand unhaltbar gewordener Verträge nachprüfen zu lassen. Auf solchem Fundament könnte Deutschland in Paris nicht mehr als „Bittender“ ohne Rechtschein bezeichnet werden, sondern müßte als Inhaber vollgültiger Rechtstitel behandelt werden. Frankreich wäre damit die Reserve politischer Druckmittel zur Durchsetzung gesteigerter Wirtschaftsvorteile an der Saar entzogen.

Auf das deutsche Volk hat leider die Redensart von der im Haag erfolgten „Vereinigung“ der Westfragen eine einflussreiche Wirkung ausgeübt. Die starke Inanspruchnahme des politischen Interesses für das Rheinland in den letzten Jahren wird abgelöst durch eine Ermattung, die sich selbst zu beruhigen sucht mit dem Irrglauben, am Rhein sei alles zum Besten geordnet. Welche untragbaren Hypothesen für alle Zukunft auf dem Westviertel des Reiches mit verkrüppelter Verkehrs-, Wirtschafts- und Flusshoheit und mit gänzlich beseitigter Militärsouveränität lasten, das soll hier nicht nochmals nachgewiesen werden. Aber allein, daß Eupen-Malmédy noch abgetrennt, daß der Saar die Gefahr dauernder wirtschaftlicher Einnistung Frankreichs droht, das wird im übrigen Deutschland leicht, z. T. geflüstert, übersehen. Wenn Frankreich die Privatisierung der preussischen und bayerischen Staatsgruben an der Saar und für sein Privatkapital ein Drittel oder gar die Hälfte des Anteils an diesen Kohlenlagern fordert, dann wird das auf die leichte Schulter genommen. In der französischen Presse tauchen immer wieder Andeutungen auf, bei den Pariser Saarverhandlungen sei deutscherseits angeboten worden, die Kohlenlager-Verpachtungen, die Frankreich im Warndt, dem reichsten Kohlengebiet der Saar, an lothringische Gruben auf 99 Jahre, also weit über die Dauer seines Eigentumsrechtes hinaus getätigt hat, bis 1935 bestehen zu lassen, französischerseits aber werde eine Pachtdauer bis 1945 und danach ein Uebergangsstadium verlangt. Das deutsche Volk müßte sich gegen ein solches Angebot seiner Pariser Saar-Delegation, wenn es wirklich gemacht worden sein sollte, mit aller Macht auflehnen. Es darf sich nicht mit dem Gedanken beschwichtigen, daß mit der Zulassung französischen Kapitals in die bisherigen Saar-Staatsgruben und mit der Fortdauer der Warndt-Pachten die Rückkaufsumme entsprechend erniedrigt und so Geld für die Reparationszahlungen frei würde. Zunächst ist es einmal sehr die Frage, ob die Rückkaufsumme wirklich geringer würde; denn Frankreich will die deutschen Zugeständnisse als Entschädigung für den vorzeitigen Verzicht. Aber, allein vom Gesichtspunkt der Reparationslast kann die Saargrubenfrage überhaupt nicht ins Auge gefaßt werden. Eine solche Betrachtung schlägt sich selber tot. Denn man würde natürlich noch mehr Geld für die Reparationszahlungen übrig haben, wenn man gar nicht an den Rückkauf der Saarkohle dachte, sondern sie für immer Frankreich als alleinigen Besitz überließ.

Vor dem Kriege, als wir noch ein starkes, an der Westgrenze gesichertes Volk waren, hätte eine Investierung französischen Kapitals auch im Saargebiet keine Lebensgefahr bedeutet. Heute, im finanziell ausgebluteten Reich ist die Ueberforderung der Saarmirtschaft gleich der Dauerfestigkeit Frankreichs im Südwestzipfel Deutschlands. Dort ist die Breche für den Vorstoß der französischen Wirtschaftsvorherrschaft nach der deutschen

Rheinlinie. Im September vorigen Jahres haben in Heidelberg die Saarvertreter der deutschen Saardelegation für die Pariser Verhandlungen die Forderung mit auf den Weg gegeben:

„Die Saarländer wollen keinen Zoll breit deutschen Landes opfern und den Saargrubenbesitz gleichfalls ohne Einschränkung Deutschland erhalten. Auf dieser Grundforderung haben sich sämtliche Parteien des Saargebietes festgelegt.“

Von ihnen darf sich die deutsche Saardelegation, darf sich die Reichsregierung, darf sich das deutsche Volk nicht durch die Angst vor Frankreichs Willkür abdrängen lassen.

Abstimmungskampf im Reichstag

Unter dem Druck des Auflösungsdekrets. — 11 Stimmen Mehrheit für die Verbindung der Steuererlasse mit dem Agrarprogramm.

— Berlin, den 12. April 1930.

Im Reichstag herrscht heute Hochspannung. Das ganze Haus ist überfüllt. Das Schicksal des Reichstags hängt von einer Zufallsmehrheit ab! Reichspräsident von Hindenburg hat das Auflösungsdekret unterzeichnet, und d. h.: der Ablehnung der Deckungsvorlagen wird die Auflösung des Reichstags auf dem Fuße folgen.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit der Bekanntgabe des von den Regierungsparteien eingefügten Paragraphen 1a, der die Deckungsvorlagen mit dem Agrarprogramm verbindet. Der kommunistische Abgeordnete Stöcker bringt noch schnell einen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett ein. Es meldet sich kein Widerspruch, als Präsident Löbe vorschlägt, diesen Mißtrauensantrag mit zur Erörterung zu stellen.

Reichstanzler Bränning

erhebt sich! Laute Aha-Rufe empfangen ihn. Das Haus ist so nervös, daß erst nach den ersten Sätzen seiner Rede Ruhe eintritt. Er erklärt:

Unter Führung der Reichsregierung haben die hinter der Regierung stehenden Parteien einen Antrag eingebracht, wonach das Gesetz zum Schutz der Landwirtschaft nicht in Kraft treten kann, ohne gleichzeitige Bewilligung der dem Reichstage unterbreiteten Deckungsvorlagen. (Hört, hört!) Die Reichsregierung sieht in dem Antrag die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen, die gestellten Aufgaben zu lösen. Sämtliche Entscheidungen, vor denen der Reichstag heute steht, bilden ein unteilbares Ganzes. Ohne Sanierung der Reichskasse können die unbedingt gebotenen Notmaßnahmen für die Landwirtschaft nicht durchgeführt werden. Die Reichsregierung kann die Verantwortung nicht übernehmen, wenn nicht schon in der zweiten Sitzung entsprechende Sicherheiten gegeben werden. Diesen Gedanken bringt der vorliegende Antrag zum Ausdruck. Wird er abgelehnt, oder wird nachher in den Einzelabstimmungen das Deckungsprogramm in seinen finanziellen Ergebnissen geschildert, so wird die Reichsregierung noch am heutigen Tage die notwendigen Entscheidungen treffen. Verfügt der Reichstag die Mitwirkung, so wird die Reichsregierung das, was für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erforderlich ist, auf anderem Wege durchsetzen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Ankündigung, daß heute unwiderruflich die Entscheidung falle, wird von den Regierungsparteien mit Beifall aufgenommen, die Opposition schweigt. Dann nimmt für die Sozialdemokraten Dr. Breitfeld das Wort.

Seine Rede, die eine Kampfanzeige an das Kabinett Bränning und eine äußerst scharfe Kritik seiner Tätigkeit ist, wird immer von lauten Zwischenrufen aus den Reihen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen unterbrochen. Das Kabinett Bränning stehe vor dem Bankrott. Die Regierungsparteien und die Regierung trauten sich gegenseitig nicht über den Weg. Die Sozialdemokratie wird der Regierung nicht aus der Verlegenheit helfen. Werde darüber einen grünen Mantel von wunderbarer Farbe; mit der Rechten auf das an seiner linken Seite stehende Lamm Gottes als Vorbote und Wegbereiter des Heilandes weisend. Hieronymus, der durch seine Bibelüberlieferung zum Weltverkünder des Herrn geworden; im leuchtend roten Kardinalskleid und roten Hut hat er das Haupt gesenkt, einem zu ihm sich drängenden Löwen mit einer Pinzette einen Dorn auszugiehen. Aegyptius im dunklen Gewande, sein überaus kunstvoller Stab weist auf seine Stellung im Kloster hin; seine linke Hand ruht auf dem Haupte eines Rehes, ein Pfeil durchbohrt den Unterarm. Alle vier Gestalten stellen sich in ungezwungener Haltung dar, die Köpfe kräftig und klar, individuell und voll Lebens. In der Ausmalung des Hefgewandes und der Hirtenstäbe zeigt der Künstler eine Kleinmalerei, die von einer Ausdauer und leichten Pinselführung sondersgleichen zeugt; hätte Memling in seinem Leben nichts weiter gemalt als diese vier Heiligen — die Welt müßte ihn doch zu ihren größten Meistern zählen.

Nun öffnet der Kirchenvogt das zweite Flügelpaar — in großartiger Pracht zeigt sich das Hauptwerk des Künstlers; aufs neue gab ich mich dem Eindruck dieses gewaltigen Kunstwerkes hin. In der Mitte das große Gemälde von der Kreuzigung Christi, flankiert von zwei länglichen Seitenbildern, in denen der Künstler die ganze Geschichte des Leidens und der Erhöhung des Heilandes dargestellt hat; eine Fülle von Gestalten und Begebenheiten. Am Hügel von Gethsemane kniet der um Erlösung ringende Heiland, von seinen drei Jüngern umgeben; die Schär der Spiege tragenden Hölzer naht; Judas gibt den Verräterkuß. Der gebundene Heiland wird weggeführt, die Jünger fliehen. Es folgt der Einzug durch das Tor von Jerusalem, von vielen Fackeln wirkungsvoll beleuchtet. Am Palast des Kaiphas stellt die Türhüterin den verleugnenden Petrus, aus einer Mauerinschrift kräht der Hahn. In der Szene vor Pilatus fällt die Blutfordernde Volksmenge auf; in besonderer Auffälligkeit sind die Geißelung Christi, seine Dornenkrönung und Ver-

durch die entschlossene Haltung der Deutschnationalen der Entwurf abgelehnt, dann werde die Sozialdemokratie in den Wahlkampf ziehen „für Sozialpolitik und gegen agrarischen Liebermut“.

Wie erregt die Stimmung des Hauses ist, geht daraus hervor, daß selbst der sonst so ruhige Sprecher des Zentrums, Vizepräsident Eiser, den wohl noch niemand nervös gesehen hat, heute erregt ist. Er verweist sich sogar und nennt einmal den Reichstanzler Müller statt Bränning. Er betont, das Zentrum wolle sofort Klarheit darüber haben, ob der Paragr. 1a angenommen werde oder nicht. Seine Forderung habe zu dem Kabinett Bränning das sichere Vertrauen, daß es die zur Errichtung des Vaterlandes aus der Finanznot richtigen Maßnahmen ergreifen werde. Wenn es zur Anwendung des Artikels 48 kommen sollte, seien die Sozialdemokraten dafür verantwortlich.

Abg. Torgler (Komm.) verlangte die Auflösung des Reichstages.

Gesetzentwurf über die Dörfhilfe.

Alsdann macht Präsident Löbe davon Mitteilung, daß die Regierungsparteien soeben einen Gesetzentwurf über eine wirksame Dörfhilfe eingebracht haben.

Für die demokratische Fraktion erklärt der Vorsitzende Koch-Weiser, Agrarreform und Finanzreform seien ein einheitliches Ganzes. Die Demokraten hätten den Wunsch gehabt, auch die Sozialdemokraten zur Regierungsbildung heranzuziehen, um eine stetige Regierung zu sichern. Wenn die Sozialdemokraten jetzt den anderen Parteien die Schuld an der Sprengung der Großen Koalition zuschieben, so müsse dagegen aufs schärfste protestiert werden.

Abg. Eiser (Nat.-Soz.) führte aus, die Regierung unternehme jetzt im Auftrage der Hofkassen den Versuch, durch unerträgliche Verbrauchssteuern dem Youngplan zur Durchführung zu verhelfen. Hugenberg hätte in historischer Stunde erneut materielle Erwägungen den nationalen Interessen vorangestellt.

Abg. Bergt, der Sprecher der deutschnationalen Fraktion, wird mit lebhaften Zwischenrufen empfangen. Redner fordert, zunächst 200 Millionen für den Osten sicher zu stellen. Gesetze das, dann würden die Deutschnationalen die Biersteuererhöhung bewilligen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erwidert, die Reichsregierung könne diesem Antrag nicht stattgeben.

Das Kabinett könne jetzt noch nicht auf Heller und Pfennig ausrechnen, was für die Dörfhilfe bereitgestellt werden könne. Die Regierung befenne sich aber eindeutig zur Dörfhilfe, sie bereite die Gesetze dafür vor und werde alle verfügbaren Mittel flüssig machen, um diese Hilfe auch wirklich zu leisten.

In kurzen Erklärungen stimmen dann noch Abg. Töberich für die Christlich-nationale Bauernpartei und der volksparteiliche Fraktionsführer Scholz den Regierungsvorlagen zu. Dann kündigt Präsident Löbe den Beginn der Abstimmung an.

Die Abstimmung.

Die Spannung im Hause steigt aufs höchste. Von den Tribünen versucht man zu erkennen, ob deutschnationale Abgeordnete eine weiße Ja-Karte abgeben werden.

Man ist nahe daran, noch zwei Minuten vor dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses Werten darüber abzuschließen, wieviel Kommunisten der heutigen Reichstagsitzung ferngeblieben sind, um dem Zugriff des Staatsanwalts bei einer etwaigen Auflösung zu entgehen. Endlich erhebt sich Präsident Löbe. Die Abstimmung ist geschlossen! Ihr Ergebnis:

Der Reichstag hat den Paragraphen 1a, von dem das Schicksal des Parlaments abhing, und der besagt, daß die Agrargesetze nur in Kraft treten, wenn das Finanz- und Deckungsprogramm der Reichsregierung bewilligt wird, mit 11 Stimmen Mehrheit angenommen. Von den 424 anwesenden Abgeordneten stimmten 217 mit ja, 206 mit nein; ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme.

Eine Stunde vor dem Memling-Altar im Dom zu Lübeck.

Von Hans von Mölln in Lübeck

Von einer Hauptstraße der alten Hansestadt an der Trave bog ich in eine Seitengasse, das Fegfeuer, wanderte an einem buchtartig sich weitenden Nebenhof, der Hölle vorbei und gelangte über den linienbeschatteten Domplatz durch eine wundervolle Vorhalle, das Paradies, deren prächtige Sandsteinskulpturen auf neue bewundernd, in den langgestreckten, alten, einst bischöflichen Dom. Seine vielen Kostbarkeiten und Kunstschätze haben häufig genug mich gefesselt — heute zieht's mich mit Allgewalt zum Memling-Altar. Noch zittert mir das Herz bei dem Gedanken, daß dieses Kleinod des Domes und der Stadt um schänden Geldes willen nach Amerika wandern sollte.

In der Greveradenkapelle stehe ich vor dem 1491 von Hans Memling in Brügge vollendeten Schrein und schaue auf dessen Außenseite die Verkündigung Mariä in zwei lebensgroßen Figuren: Links der Engel Gabriel; sein Szepter kündigt den Botschafter des Himmels her, er schreitet auf die Jungfrau zu, die rechte Hand zum Gruß erhoben. In mädchenhafter Bescheidenheit, den Blick gesenkt, steht Maria da; in der Rechten hält sie das Gebetbuch, die Linke ist auf die Brust gelegt, zu den Füßen die Lilie, zu den Säupfen die Taube. Beide Figuren erscheinen in zwei Nischen auf Sockeln dargestellt. In Rücklicht auf größere Herrlichkeiten des Altars sind sie in weicher Farbenbeschränkung grau in grau gemalt, in guter Proportion, schön und edel.

Der Kirchenvogt öffnet die äußeren Flügel und es erscheinen in Lebensgröße die vier Schutzheiligen des Stifters von links nach rechts: Blasius im braunrötlichen, reichgezierten Hefgewand, in der Rechten den Krummstab des Bischofs, in der Linken eine brennende Kerze haltend. Johannes der Täufer im braunen Einsiedlergewand, das die nackten Beine kaum bedeckt,

höhnung hervorgehoben, auch wie Pilatus die Jammergestalt dem Volke vorstellt und dann seine Hände in Unschuld wäscht. Alle diese Szenen hat der Künstler zu beiden Seiten der Heerstraße mit geradezu erstaunlicher Ausnutzung des Raumes und anschaulicher Anordnung durch seinen Pinsel verewigt.

Mein Blick wird bald durch die lebensgroßen Figuren im Vordergrunde des Bildes gefesselt, welche die Kreuztragung Christi darstellen. Aus einem Torweg heraus kommt der Zug, Krieger in bunten Gewändern, farbiger Kopfbedeckung und buntem Schuhwerk. Der Heiland mit Schmerzdurchzucktem Antlitz im wunderbar blauen Gewande trägt das braune Kreuz auf der Schulter, es mit beiden Händen umklammernd; ein Krieger hat ihm ein Seil um den Leib geschlungen und zieht ihn unbarmherzig vorwärts. Simon von Cyrene mit dem Antlitz eines gutherzigen jüdischen Bauern in roter Mütze hebt den schweren Kreuzesbalken zur Erleichterung des Dulders und wird dabei von einem Kriegsknecht mit dem Schwerte bedroht. Links am Wegrande kniet Memling den betenden Stifter knien.

Mitten in diese tiefsten Handlungen zaubert des Malers Humor eine kleine Tierzene hinein. Im Vordergrund stehen ein Bologneser Hündlein und ein Frosch in Kampfstellung einander gegenüber — die Welt geht, unbekümmert um die Tragik der Tage, ihren Gang weiter.

Ich wende mich nun dem großen Mittelbilde zu, das in wundervollen Farben die Kreuzigung auf Golgatha zeigt. Es ist Spätnachmittag, die Sonne steht glühend rot über Jerusalem; vom fernen Horizont nahen schwarze Wolken, die den Sterbenden am Kreuze mit Nacht bedecken wollen. Christus neigt männlich stark und still das Haupt zum Sterben. Der Schächer zur Linken steht im wilden Todeskampfe, der zur Rechten schaut hoffnungsvoll zum himmlischen Paradies hinauf.

Unter dem Kreuze die Kriegsknechte in bunter Landknechtstracht, daneben die Führer des Volkes; hoch zu Ross der römische Hauptmann, die rote Toga über der schim-

Hugenberg

Die Annahme deutschnationale die Verbindung d programm stimmt dagegen 23. Nun der Vorsitzende heimrat Dr. Hug 1. Mai nach Ber

Steuerge

Eämtliche Bedung in zwei

Nach der M

Steuergelege

Reichstagsitzung

nach dem dramati

der beruhigte. M

gannen dann nac

stimmungen über

lagen wurden au

Schlussabstimmu

Bei dem Ge

wird auf Antrag

178 Stimmen bei

den Ausschüßsch

ausgedehnten. —

Lezung angenom

Das Agrar

stimmung gegen d

der Kommunisten

nen Lemmer u

angenommen.

Die Entschlie

regierung ersuche

giffen für Ernähr

unerwünschte Ber

mit Reigen und

zureiten, um die

werden angenom

eine Entschlieun

nach d: den Länd

40 Millionen für

verwendet werden

Die Novell

mit 241 gegen

stenervorlage in

208 Stimmen, d

Prozent mit 22

haussteuer in d

rungevorlage m

Das Geset

einfacher Abstimm

seiner mit 213

Damit ware

Der Reichstag er

lagen und Antr

tu

Nach der

Deckungsvorlage

Lezung beginnt

die dritte Les

rahnungen wer

Kabinett wird f

promissantrag

Beiträge auf 3

merenden Rüstun

zum Mittelkreuz

Götterjohn!“ De

Brustseite des D

ber in Wehlage

zusammen, Joha

keit ist unverke

ringt verzweifelt

Salome weiß in

tend eine ander

engruppe farche

Angesichter voll

Malers hat foge

Marias und ihr

zeigen einen sch

als Fülle der h

Zu zwei Männ

sch der Maler

Im Gegenfa

und liegen im

se umgebenden

den Rock des G

Kleinigkeit, abe

lers: Im Panz

finfsten Krieger

der. Diese Ege

Beschauer zunä

Ein Narr im r

Schimmel, hint

einem Apfel, de

entziehen will.

Mich wieder

schaltend, wend

zu, das die Cr

von Arimathia

Katholiken beth

Leinwand geblü

sehen diese leg

schaut man den

Hugenberg beruft Parteivorstand ein.

Die Annahme wurde dadurch möglich, daß die deutschnationale Fraktion nicht einheitlich stimmte. Für die Verbindung der Deckungsvorlagen mit dem Agrarprogramm stimmten 31 deutschnationale Abgeordnete, dagegen 23. Unmittelbar nach der Abstimmung berief der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, den Parteivorstand zum 1. Mai nach Berlin ein.

Steuererlasse angenommen.

Sämtliche Deckungsvorlagen und das Agrarprogramm in zweiter Lesung verabschiedet.

Nach der Abstimmung über die Verbindung der Steuererlasse mit dem Agrarprogramm wurde die Reichstagsitzung unterbrochen, damit sich das Haus nach dem dramatischen Verlauf der ersten Sitzung wieder beruhigte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung begannen dann nach unwesentlicher Aussprache die Abstimmungen über die Steuererlasse. Sämtliche Vorlagen wurden angenommen; die dritte Lesung und die Schlussabstimmungen finden in der neuen Woche statt.

Bei dem Gesetz über den Benzin- und Benzolsteuern wird auf Antrag der Regierungsparteien mit 244 gegen 178 Stimmen bei 8 Enthaltungen beschlossen, entgegen dem Ausschussbeschlusse die Steuer auch auf Petroleum auszuheben. — Im übrigen wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Das Agrarprogramm wurde in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten sowie der demokratischen Abgeordneten Kemmer und Rönneburg in der Ausschussfassung angenommen.

Die Entschlüsse des Ausschusses, die die Reichsregierung erließen, im Falle einer Erhöhung der Zölle für Ernährung diejenige Zölle herabzusetzen, die die unerwünschte Verteuerung verursacht haben, sowie ferner mit Belgien und Frankreich baldigst in Verhandlungen einzutreten, um die Bindung des Hopfenzölles zu beseitigen, werden angenommen. — Ebenso fand zum Benzinsteuergesetz eine Entschließung der Regierungsparteien Annahme, wonach die den Ländern aus dem Zollvertrag zu überweisenden 40 Millionen für Straßenbau und Straßenunterhaltung verwendet werden sollen.

Die Novelle zur Tabak- und Zundersteuer wurde mit 241 gegen 184 Stimmen angenommen, die Zundersteuervorlage in der Kompromissfassung mit 215 gegen 208 Stimmen, die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 0,85 Prozent mit 220 gegen 204 Stimmen, die Warenhaussteuer in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage mit 214 gegen 204 Stimmen.

Das Gesetz über das Branntweinmonopol wurde in einfacher Abstimmung, das Gesetz über die Mineralwassersteuer mit 213 gegen 204 Stimmen angenommen.

Damit waren die wesentlichen Abstimmungen beendet. Der Reichstag erledigte dann noch verschiedene kleinere Vorlagen und Anträge und vertagte sich danach auf Montag.

Vor der Endentscheidung.

Zer letzte Kampf im Reichstag. — Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung. — Das kommunistische Mißtrauensvotum abgelehnt.

— Berlin, 14. April.

Nach der dramatischen Abstimmung über die Deckungsvorlagen und das Agrargesetz in zweiter Lesung beginnt der Reichstag am heutigen Montag die dritte Lesung dieser Gesetzentwürfe. Uebertragungen werden nun nicht mehr erwartet. Das Kabinett wird sich durchsetzen. Ist doch auch der Kompromissantrag zur Arbeitslosenversicherung, der die Beiträge auf 3 1/2 Prozent begrenzt, mit großer Mehr-

heit, nämlich 213 gegen 186 Stimmen, in zweiter Lesung angenommen; auch bei diesem Gesetz stimmte ein Teil der Deutschnationalen für die Regierung. Als Stimmungsmerkmal verdient noch auf die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag hingewiesen zu werden. Der Antrag wurde mit 222 gegen 203 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Gegen den Antrag stimmten die Regierungsparteien und der größere Teil der Deutschnationalen (33), für den Antrag die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten geschlossen. Bei den Deutschnationalen stimmten der Parteivorsitzende Hugenberg und 18 andere Mitglieder mit Ja. Einer enthielt sich der Stimme, und elf waren nicht anwesend.

Vor der Abstimmung über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und das kommunistische Mißtrauensvotum war noch die Ausbringungsvorlage angenommen worden. Der dazu von den Sozialdemokraten gestellte Antrag auf Erhebung eines Notopfers durch Einkommensteuerrückschlag auf Einkommen über 8000 Reichsmark wird mit 239 gegen 187 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der Zentrumsabgeordnete Schlach.

Angenommen wurde die weitere Hinausschiebung der Bindung der Länder und Gemeinden an die Reichs-Einheitswerte.

Ferner wurde die Entschlüsselung der Regierungsparteien angenommen, die die baldige Vorlage eines Gesetzes über die Dithilfe verlangt.

Die Uebergangsregelung des Reichsfinanz-ausschusses wurde auf Wunsch des Steueraus-schusses zurückgestellt.

Die Spaltung der Deutschnationalen.

Das Ergebnis der ersten Abstimmung über die Untrennbarkeit der Deckungs- und Agrargesetze, die entscheidend für das Schicksal dieser Vorlagen und des Reichstags selbst war, hat übrigens eine kleine Korrektur erfahren. Die amtliche Auszählung hat eine Mehrheit für das Kabinett von 12 Stimmen (217 gegen 205, eine Enthaltung) ergeben. Die Annahme des Antrags wurde überhaupt nur möglich, daß die deutschnationale Fraktion nicht einheitlich stimmte.

Für die Verkopplung der beiden Gesetzesgruppen stimmte der größere Teil (31) der Deutschnationalen, und zwar die Abgeordneten Bachmann, Bazille, Dingler, Domisch, von Dröbner, Fromm, Jerns, Haag, Hampe, Hartmann, Dr. Hahlscher, Hemmer, Jandrey, Leopold, von Lettow-Vorbeck, Lind, Menzel, Opler, Dr. Philipp, Dr. Rademacher, Dr. Reichert, v. Richthofen, Sachs, Schmidt-Stettin, Schröder-Viegnitz, Schulz - Bromberg, Staßfurt, Potsdam, Dr. Strathmann, Vogt-Württemberg, Wallraf und der frühere Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion Graf Westarp.

Gegen den Antrag stimmten 23 Deutschnationale: Dr. Agena, Dr. Bang, Berndt, von Bartenwerffer, Dr. Everling, Dr. Fri. v. Freytagh-Loringhoven, v. Goldacker, Graef (Fhr.), Dr. Hanemann, der Parteiführer Dr. Hugenberg, Laverrenz, Frau Lehmann, Frau Müller-Triedt, Dr. Dersjohren, Dr. Luag, Nieberg, Schmidt (Hannover), Joth, Dr. Spahn, Dr. Steiniger, Stubbendorf, v. Troilo und Dr. Wienbeck.

Ein Abgeordneter — Diener — enthielt sich der Stimme. An der Abstimmung beteiligten sich von den Deutschnationalen nicht die Abgeordneten Graf Eulenburg, Gortheiner, Hergt, Dr. Kleiner, Dr. Koch-Düsseldort, Dr. Preyer, Dr. Wegg, Graf Wege und Wolf-Stettin fehlten unentschuldig.

er siegreich aus dem Grabe steigt; den Engel auf dem vom Grabe gerissenen Stein und die am Boden ohnmächtig liegenden fünf Wächter; im Hintergrund Maria Magdalena, beglückt vor dem Herrn kniend, diesen den anderen Frauen erscheinend. Man sieht den Auferstandenen mit den Emmausjüngern wandeln und ihnen dann das Brot brechen, auch, wie er zu den Elfen mit dem Friedensgruß und zu Thomas besonders tritt, endlich, wie er am See Genesareth steht und Petrus in seiner angestimmten Liebe zu ihm durchs Wasser strebt. Am fernen Horizont haben sich die Jünger am Oelberg versammelt, Jesus schwebt in den Wolken, von den Engeln erwartet am Thron des ewigen Vaters.

So hat die gläubige Seele des Künstlers, so hat der Pinsel des Malers das Erlösungsmerk dargestellt. Noch einmal überhaue ich das Ganze — voll hingenommen von der religiösen Idee und ihrer mit Liebe und so viel Kunst vollbrachten Darstellung. Ich bewundere vor allem den Farbenreichtum, der doch nicht bunt wirkt und fast unter Ausschluß stärkerer Schatten nur durch seine Nebeneinander- und Gegenüberstellung eine so hervorragende Wirkung ausübt; ich bewundere den Schmelz und die Kraft dieses nun schon vier Jahrhunderte überdauernden Kolorits, den warmen Ton überall, die Zartheit und Natürlichkeit in der malerischen Behandlung jeder einzelnen Szene, die überall herrschende Klarheit, auch in der Miniatur-Malerei und vor allem die Einheit des ganzen Werkes, die durch den historischen Gang, durch den gemeinsamen Mittelpunkt, der Passion Jesu und nicht zum mindesten auch durch die auf den drei Bildern gleiche Ausführung des Hintergrundes, der Landschaft und des lichtroten Himmels, den die fernher kommenden Wolken verdunkeln wollen, glücklich genährt ist.

Der Abschied vom Memling-Altar wird mir dieses Mal schwerer als sonst — aber der Gedanke, daß die Väter unserer alten Stadt einmütig den Verkauf dieses Kleinods abgewiesen, ließ mich als Lübecker stolzen Hauptes den Dom verlassen.

Bei der sozialdemokratischen Fraktion fehlten 24 Abgeordnete zur Abstimmung, von denen 8 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen entschuldigt waren.

Von den Kommunisten fehlten 6 Abgeordnete, von den Nationalsozialisten 4.

Das Urteil der Presse.

„Ein Sieg der Vernunft.“

Das Abstimmungsergebnis im Reichstag, das der Regierung Brüning bei der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen und des Agrarprogramms einen knappen Sieg brachte, wird von der Berliner Presse eingehend besprochen. Große Beachtung findet in politischen Kreisen das Urteil der Reichspresse, dem angesichts des Auseinanderfallens der deutschnationalen Fraktion eine besondere Bedeutung zukommt. Die rechtsstehende „Börsezeitung“ bezeichnet das Ergebnis als einen „Sieg der Vernunft“. Die „Kreuzzeitung“, das dem Grafen Westarp nahe- stehende deutschnationale Blatt, kommt zu dem Schluß, daß mit dem Abstimmungsergebnis eine Politik eingeleitet sei, die über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hinaus staatspolitische Möglichkeiten offenlasse.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Reichslandbundes, sieht in der Sonnabendabstimmung einen großen Erfolg staatspolitischer und nationalpolitischer Einsicht. Nun, da die Entscheidung in positivem Sinne gefallen sei, werde ein Aufatmen der Erleichterung durch das Land gehen. Die Mehrheit der deutschnationalen Fraktion dürfte des verständnisvollen Dankes weiterer Kreise des deutschen Landvolkes sicher sein, denn schließlich sei die Stellungnahme der 31 deutschnationalen Abgeordneten eine Stellungnahme zu der Frage von Leben und Sterben des deutschen Bauern gewesen.

Die „Germania“, das Organ des Zentrums, sagt, daß beim Endkampf am Montag die Fraktion der Abwesenden — über 60 Abgeordnete haben am Sonnabend gefehlt — den Ausschlag darüber geben werde, ob das finanzielle Sanierungswort gegeben werde, ob die abgelehnten oder unter Auflösung des Reichstags auf anderem Wege verwirklicht werden.

Der „Vorwärts“ sagt der Regierung den allerhöchsten Kampf an. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde alles, was in ihren Kräften stehe, um in der dritten Lesung der Regierung eine Niederlage zu bereiten.

Schlussarbeiten in London.

Neue Vollziehung der Konferenz. — Die wirtschaftlichen Vorteile des Drei-Mächte-Paktes.

Die Flottenkonferenz hält am heutigen Montag eine neue Vollziehung ab, um Arbeiten formaler Natur zu erledigen. Die Schlussfassung der Konferenz ist für Donnerstag in Aussicht genommen. Wie man hört, soll diese letzte Sitzung ein feierliches Gepräge erhalten. Für den Fall, daß die Juristen bis dahin mit der Ausarbeitung des Vertragstextes nicht zu Rande kommen, wird an die Verschiebung der Schluss-sitzung bis nach Ostern gedacht.

Ueber die Bedeutung der Londoner Verhandlungen äußerte sich der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, dahin, das Ergebnis der Konferenzarbeit lasse sich in folgende drei Punkte zusammenfassen:

Verstärkung der englisch-amerikanischen Freundschaft. Herabsetzung der Kampfkraft der drei Hauptflottenmächte. Einsparung von 1,4 Milliarden Mark im englischen Haushalt infolge verminderter Schiffsbaukosten.

Von amerikanischer Seite liegt eine Erklärung des Präsidenten Hoover vor, in der Hoover, Washingtoner Meldungen zufolge, seiner Befriedigung über die Abmachungen Ausdruck gibt. Endlich sei dem Konturrenzkampf der großen Seemächte auf dem Gebiet der Seerüstung ein Ende gesetzt. Gleichzeitig sei dadurch endlich die tiefste Ursache dieser Wettbewerbskämpfe, nämlich das gegenseitige Mißtrauen und die Furcht vor einander, beseitigt. Durch das Drei-Mächte-Abkommen erspare Amerika etwa 3,75 Milliarden Mark, die es sonst für Flottenbauten hätte ausgeben müssen.

Stalten gegen Frankreich.

In einem Artikel über das Ergebnis der Flottenkonferenz führt „Popolo d'Italia“ aus, es bestehe ein vielleicht unheilbarer Gegensatz zwischen der allgemeinen Idee des Friedens und der Entwaffnung und dem entschiedenen Willen Frankreichs, eine Politik der Rüstungen und der imperialistischen Gewalt zu betreiben, um sich eine Vorzugsstellung in Europa, Afrika und anderwärts zu schaffen.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, auf der Flottenkonferenz habe Frankreich zu erkennen gegeben, daß es die Vorherrschaft im Mittelmeer erstrebe und Italien zu einer zweiten Ranges herabdrücken wolle, die, von den Gefahren einer Seeblockade bedroht, so ihrer Unabhängigkeit verloren gehe.

Der Vertrag mit Oesterreich unterzeichnet.

Die Weizsäbegründung als Grundlage. Nach jahrelangen Verhandlungen ist am Sonnabend der deutsch-österreichische Handelsvertrag in Berlin unterzeichnet worden. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag sind ein Vertrag über die Reichshilfe in Zollsachen sowie ein Abkommen über den kleinen Grenzverkehr unterzeichnet worden. Im Anschluß an die Unterzeichnung gab der Reichsminister des Äußeren, Dr. Curtius, ein Frühstück zu Ehren der österreichischen Delegation.

In dem Vertrage ist der wesentliche Teil des deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommens sowie der hierzu in den Jahren 1924 und 1925 geschlossenen Zusatzverträge aufrechterhalten worden. Der Textteil des Vertrages baut sich auf den Grundfragen der Weizsäbegründung auf.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. April 1930.

Glückwunschtelegramm Brünings an Major a. D. Schweizer. Reichszentralrat Brünings hat dem Vorsitzenden der Berliner Pressekonferenz, Major a. D. Schweizer, zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphisch herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Der Verkauf des Festungsgürtels von Mainz an die Stadt Mainz ist vom Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigt worden.

Ablehnung der Haftentlassung Edermanns. Das Landgericht Rostock hat die Beschwerde der Verteidigung gegen die Wiederhaftung des früheren Marineoffiziers Edermann abgelehnt. Die Akten sind dem Oberlandesgericht Rostock zugeleitet worden, das nun die letzte Entscheidung hat.

Woschet Landeshauptmann.

— Ratibor, 14. April.

Der obererschlesische Provinziallandtag trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um den Nachfolger des kürzlich verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontel zu wählen. Für den der Zentrumspartei angehörenden Gleiwitzer Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Woschet wurden 30, für den kommunistischen Kandidaten Jaddasch vier und für den Oppolner Landrat Graf Matuschka zwei Stimmen abgegeben. 13 Abgeordnete, darunter die Deutschnationalen, enthielten sich der Stimme. Damit ist Rechtsanwalt Woschet zum Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien gewählt.

Rundschau im Auslande.

Der frühere österreichische Finanzminister Dr. Kienböck ist von Estland zur Prüfung der estländischen Staatsfinanzen nach Reval berufen worden, um auf Grund der österreichischen Erfahrungen Ratsschlüsse zu erteilen.

Der dänische Reichstag stimmte der neuen Fassung des Strafgesetzbuches und der Abschaffung der Todesstrafe zu und beschloß die sofortige Inkraftsetzung der Vorlage.

Ende 1930 finden in Spanien auf Beschluß des Ministerrats Neuwahlen statt.

Schober besucht London und Paris.

Wie verlautet, wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober am 27. April nach Paris fahren; am 1. Mai wird der Bundeskanzler in London weilen.

Vor dem Beginn des Matschek-Prozesses.

Am 24. April beginnt in Belgrad der Prozeß gegen den Kroatienführer Dr. Matschek. Außer Dr. Matschek sind 21 Personen angeklagt. Die Angeklagten sind in zwei Gruppen eingeteilt: 4 Häufelsführer und 18 Mitangeklagte. Die Anklageschrift umfaßt 61 Schreibmaschinenseiten.

Die Trauerfeier in Stockholm.

Die Beisetzung der schwedischen Königin.

In Kuddarholmskyrka, der Ruhestätte der schwedischen Könige, fand am Sonnabend die feierliche Beisetzung der Königin Viktoria von Schweden statt. Nach dem Eintreffen des Panzerzuges „Drottning Viktoria“ in Stockholm wurde der Sarg mit der Leiche der

Königin auf das alte Königsboot „Vasaorden“ übergeführt, auf dem sich auch König Gustaf und seine beiden Söhne befanden. Die „Vasaorden“ legte sodann am der Insel Steppsholmen an, und der Sarg wurde von zehn Marineoffizieren auf den sechsstöckigen Leichenwagen gebracht.

Unter dem Sarge schritten der König und der Kronprinz. Ueberall waren die Flaggen auf Halbmast gehißt. Zehntausende von Bürgern bildeten zusammen mit der Stockholmer Garnison Spalier. Nach dem Erzbischof Söderblom in der Kirche das Begräbnis gerichtet hatte, wurde der Sarg in der Bernadotterkirche Gruft in Kuddarholmskyrka beigesetzt.

Außer verschiedenen deutschen Fürsten nahmen am Begräbnis noch teil: das dänische Königspaar, der König und der Kronprinz von Norwegen, Großherzogin Hulda von Vaden, Schwägerin der verstorbenen Königin, der Staatspräsident von Finnland, Prinz Viktor zu Wied, General Viebmann mit zwei Reichswehroffizieren als Vertreter des früheren Regiments der Königin, des Füsilier-Regiments 34.

Bethel.

Die Badeanstalt ist am Mittwoch, den 16. von 8 bis 17½ Uhr, am Gründonnerstag, den 17. von 8 bis 15½ Uhr und am Sonnabend, den 19. von 8 bis 19 Uhr geöffnet.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik; Dr. S. Hüttel, Anzeigen; R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schleifach 28. Für Geldsendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3918. Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Oster-Geschenke von bleibendem Wert!

Köring

Gegründet 1880 Bielefeld Oberstraße 26

Kristall · Porzellan · Luxus



Eine Fülle von Frühjahrs-Neuheiten

zu Oster-Geschenken außerordentlich geeignet, ist eingetroffen. In Porzellan, Kristall, Keramik in jeder Preislage etwas Schönes, was bestimmt Freude macht und noch nach Jahren an den freundlichen Geber erinnert.

OSTER-

STRÜMPFE

in allen Arten u. Modifarben

Strickkleider,
Westen,
Oberhemden,
Binder,

in reicher Auswahl

Georg Siepe

„Trinkt alkoholfreien Wein!“

Empfehle dieses edle Sonnenprodukt naturrein ohne jeden Zusatz unvergoren, wie es von der Natur kommt, kristallhell!

Durch die neuzeitliche Abfüllung ist es möglich geworden, diesen reinen Traubensaft nicht nur kurze Herbstdauern, sondern das ganze Jahr hindurch in Form einer Traubenkur zu genießen. Dieser Edelmost ist nicht nur ein erfrischendes Getränk, sondern ein ärztlich anerkannt vitaminreiches, vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder und Kranke. Der Rheinische Edelmost zeichnet sich durch seinen kräftigen aromatischen Wohlgeschmack, seine feine Qualität und Güte von allen anderen Säften in besonderem Maße aus. Machen Sie einen Versuch und bestellen Sie heute noch: Rheinischer Edelmost!

1929 er weiss pr. ¼ Ltr. Fl. 1.60
rot „ „ „ 1.65

Versand erfolgt in Kisten von 6 Fl. per Post, und 12, 18, 24, 30 und 50 Fl. per Bahn. Preise verstehen sich ohne Glas und Kiste, ab Station Oppenheim am Rhein. Glas und Kiste werden berechnet und innerhalb 2 Monaten zum berechneten Preise zurückgenommen. Ziel 30 Tage netto! Bei Kasse innerhalb 8 Tage, 3% Skonto. Auf Wunsch werden Ihnen Proben kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit zugesandt.

M. Rall, Weinbau-Alkoholfreie Weine
Oppenheim am Rhein.

Anzeigen aus Bethel.

— Trockenes Anmachholz hat abgegeben Morija.

Neue Oster-Bücher 1930 für Aufwärts-Leser

In jeder guten Buchhandlung finden Sie diese Bücher, die Ihnen und Ihrer Familie Freude und Anregung bringen.

UNSER KIND

Aufzeichnungen aus den ersten Lebensjahren unseres ... (Name des Kindes).
Bornehm ausgestattet mit Gedichten, Bildern und Sprüchen. Bestes Schreibpapier. Zweifarbiger Druck. Kartenblätter zum Aufkleben von Photographien des Kindes. Dokumentenfiche. 96 S. Hart. Großes Format.
Bereits im Besitz von nahezu 40000 Familien.
In Leinen geb. RM. 5.50. In Halblein geb. RM. 8.—
Das sinnigste Geschenk für jede Mutter.

Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26

FUNKEN

Worte an junge Männer. Von D. Paul Le Seur
Neue vermehrte Ausgabe. 16.—18. Tsd. 136 S. Kart. RM. 3.—,
Leinen RM. 4.—.
In 60 Abschnitten spricht Le Seur in seiner lebendigen Sprache zur heutigen Jugend von ihren Ängsten und Kämpfen. Er geleitet auf Fahrt und zeigt ihnen den einzigen Führer.

Hochweg-Verlag, Berlin SW. 61.

KRAFTQUELLEN

Von Lic. C. Studert. Leinen RM. 6.40.
In 40 Abschnitten behandelt der bekannte Verfasser die wichtigsten Fragen des Lebens in einer die Jugend fesselnden Weise. Von besonderem Wert, schon um der vielen Beispiele willen, auch für Lehrer und Pfarrer.

Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

HERMANN OESER

Eine Darstellung von Ernst Jenny. Leinen RM. 4.—
Ein erwünschtes Buch. Dieser ist vielen ersten Menschen unserer Zeit ein Freund und Führer geworden. Hier schauen wir sein äußeres Leben und seine innere Entwicklung.

Eugen Salzer, Verlag, Heilbronn.

MAGD UND KÖNIGIN

Das Leben der frühvollendeten Pfarrfrau Elfriede Friedrich von Karl Josef Friedrich.
256 Seiten. Ganzleinen gebunden RM. 6.80.
Das Leben dieser Pfarrfrau, die in unseren Tagen lebte und ihr Leben so völlig zu einem Gottesdienst machte, ist nicht nur der Spiegel eines edlen Menschen, sondern uns allen Mahnung und Ansporn. Ein fesselndes, beglückendes und erhellendes Lebensbild. (Der Hochweg.)

Gustav Schloßmanns Verlagsbuchhandlung (Gust. Fied.) Leipzig.

DAS GLÜCKHAFT SCHIFF

Fahrbuch für Sonne, Wind und Wetter. Herausgegeben von Hans Richard Vetter. 160 Seiten. Mit 16 Bildern von Hesselbacher, Karen Jappe, Dora Schlatter, Albert Schweizer, Adolf Söder, Hans Thoma und anderen. Kartoniert (ermäßigter Preis) 60 Pf.
Eine für zum Buch. In Leinen, Einführungen und Berichten macht dieses Buch vertraut mit einer Anzahl der besten evangelischen Bücher des vergangenen Jahres.

Offert der Zeitschrift „Das glückhafte Schiff“ kostenlos

Eine alleinlebende, ev., christl. gesinnte, gebildete Dame in den 50er Jahren, gesund und heiteren Gemüts, findet gegen Zuzahlung von 100 M. monatlich ein

dauerndes Heim

bei einer Dame, die ein vollständig eingerichtetes Häuschen (mit Garten) in hübscher Lage bewohnt. Dienstmädchen vorhanden. Probezeit 4 Wochen nach Uebereinkunft. Ausführl. Angebote mit Photographie an

Frau Bwe. Dietrich,
geb. Gelderblom in
Rheinbreitbach b. Honnef a. Rh.

Jung. Mädchen, das eine höhere Lehranstalt besuchen möchte, findet liebevolle

Pension

bei Frau Viktor Dahm geb. Langen,
Dsnabrück, Katharinenstr. 36.

Südamerik. Maté

Paraguaytee

Preis: 2,80 Mk. per 1 Pfd.
franko, excl. Nachnahme.

Gustav Giehl & Sohn
Sangerhausen, Hindenburgstraße
Unser Tee ist zum gl. Preise
auch in Ophir erhältlich.

Gemütl. Heim mit voller gutbürgerl. Pension, findet

älterer Herr

in entz. christlicher Familie in Wiesbaden, Einfamilienhaus in großem Garten in gef. staubfreier Höhenlage. Zentralheizung, gute Straßen, Bahnverbdg., herrliche Aussicht a. d. Taunus. Off. unt. A 6439 an die Geschäftsft. d. Bl.

Stellengefuche u. Angebote

haben im „Aufwärts“ großen Erfolg

Heimvolkshochschule Hohensolms (Kr. Weitzlar)

Sommerlehrgang für Mädchen vom 5. Mai bis 4. August 1930. Geistige und praktische Weiterbildung. Aufnahmealter 15 bis 25 Jahre. Prospekte und Auskunft durch die Heimvolkshochschule Hohensolms (Kreis Weitzlar).

Die wirklich gute Schlagsahne

im ältesten Spezial-Molkerei-Geschäft

Torten und Schüffeln werden in und außer dem Haufe gratis garniert

Benter, Am Bach 32

Fernruf 5559